



ONLINE DURCH DIE WÜESTE

Predigt vom 14. November 2021

Einstieg

Ich möchte uns heute zum Einstieg mit zwei Wörtern konfrontieren. Das erste was ich gewählt habe ist desert – Englisch für Wüste. Bist du schon einmal in der Wüste gewesen? Nichts als Sand, grosser Hitze und weit und breit kein Wasser! Am Anfang vielleicht faszinierend und aufregend, doch mit der Zeit ganz schön anstrengend. Wenn du keinen Schatten hast, oder das Wasser knapp wird, dann wird es echt hart und es geht schlussendlich ums nackte Überleben. Ja, das Leben in der Wüste ist nicht angenehm, herausfordern und ziemlich mühsam.

Ganz anders unser zweites Wort – Dessert! An was denkst du, wenn ich Dessert sage? Mir wird dabei sofort wohl ums Herz und meine Fantasie beginnt Sprünge zu machen. Ich mahle mir in Gedanken sofort die wildesten und leckersten Nachtische aus. Und ganz ehrlich, wer von uns hat nicht gerne nach einem guten Mittagessen einen feinen Kaffee und dazu etwas Süsses? Was auf keinen Fall bei mir fehlen darf ist Glace. So gemütlich auf dem Balkon sitzen, die Sonne geniessen und dazu ganz viel leckes Eis. Wäre das nicht herrlich? So lässt es sich doch leben – oder?

Das spannende zwischen diesen beiden Worten ist, dass der Unterschied in einem einzigen Buchstaben liegt. Doch dieser Buchstabe macht den grossen Unterschied aus. Ob ich gemütlich bei einem Nachtsch, einem Dessert sitze oder ob ich in der Gluthitze und Dürre einer Wüste, desert, mein Leben führe, da gibt es nicht viele Gemeinsamkeiten. Und doch erscheint es mir so, als würden weite Teile unseres Lebens sich zwischen diesen beiden Polen bewegen. Dass wir in unserem Leben Dessertmomente kennen – aber eben auch Wüstenmomente. Und genau diese Tatsache betrifft doch auch unseren Glauben. Wir erleben den Glauben zwischen desert und Dessert, zwischen Negev und Tiramisu. Für manche ist der Alltag solch eine Wüste und der Sonntag wie ein leckeres Dessert. Bei anderen sind die Pole anders verteilt.

Natürlich ist uns vermutlich das Dessert lieber. Ein Leben ohne Probleme, ohne Schmerzen, ohne Krisen, ohne Krankheiten, ohne Sorgen, ohne Ängste, ein Leben ohne die aktuellen Herausforderungen der Pandemie. Ich käme ohne solche Wüstenerfahrungen gut aus. Ich bräuchte sie nicht. Mir würde das Dessert-Leben genügen. Satt, zufrieden, gestärkt, ausgeruht, voller Genuss. Viele von euch wissen es, dass ich absolut auf Glace stehe. Und genauso wie ich voller Genuss mein Glace geniessen kann, könnte ich ganz gut auch ein Dessertleben geniessen.

Aber leider können wir uns das nicht aussuchen. Keiner von uns konnte vor oder bei seiner Geburt eine Bestellung abgeben, wie viel Desserttage es in unserem Leben denn sein sollen. Es ist doch

viel mehr die Erfahrung, dass keinem die Wüstenzeiten erspart bleiben. Sie gehören dazu und wir können sie nicht vermeiden. Wir lesen in der Bibel, dass auch Jesus selber nicht vor solchen Erfahrungen in der Unwirtlichkeit der Wüste verschont blieb.

Ich habe das Thema heute überschrieben «Online durch die Wüste». Wir sind gemeinsam unterwegs in der Predigtreihe zum Thema «Glaube am Montag». Und ich bin der Überzeugung, dass dieser Glaube sich in unseren alltäglichen Wüstensituationen auswirkt. Dass er uns hilft, mit ihnen richtig umzugehen. Und dass ich gerade in diesen Wüstensituationen erleben darf, dass meine Verbindung zu Gott nicht von meinem Gefühl abhängig ist. Denn die Wüste ist nicht automatisch der Ort der Gottverlassenheit. Die Verbindung zu Gott steht – ob ich sie nun spüre oder nicht. Doch wie sollen wir damit umgehen?

Wir möchten gemeinsam einen Text lesen, den Paulus an eine Gemeinde schreibt. Daraus können wir viel für uns heute ableiten.

¹² Liebe Freunde, wir bitten euch, dass ihr denen Respekt entgegenbringt, die euch vorgehen und leiten. Sie bemühen sich um euch und warnen euch vor dem, was falsch ist. ¹³ Ihr sollt ihnen ihre Arbeit mit aufrichtiger Liebe danken. Und haltet Frieden untereinander! ¹⁴ Brüder, wir fordern euch auf, den Faulen ins Gewissen zu reden und den Ängstlichen Mut zu machen. Geht behutsam mit den Schwachen um und habt mit allen Geduld! ¹⁵ Seht zu, dass niemand Böses mit Bösem vergilt, sondern versucht immer, einander und auch allen anderen Gutes zu tun! ¹⁶ Seid immer fröhlich. ¹⁷ Hört nicht auf zu beten. ¹⁸ Was immer auch geschieht, seid dankbar, denn das ist Gottes Wille für euch, die ihr Christus Jesus gehört. ¹⁹ Unterdrückt den Heiligen Geist nicht. ²⁰ Verachtet das prophetische Reden nicht, ²¹ sondern prüft alles, was gesagt wird, und behaltet das Gute. ²² Meidet das Böse in jeglicher Form! (1. Thess. 5.12-22; Neues Leben)

I. Der Realität ins Auge sehen

Ich weiss nicht, was dir beim Lesen oder Zuhören von diesem Text als erstes, oder markantestes hängen geblieben ist. Wenn wir die Sätze von Paulus so auf die Schnelle lesen, fallen uns wohl zuerst diese vielen Aufforderungen, die Imperative auf. Ihr sollt dieses, macht jenes, seid so und vermeidet das Andere. Das hört sich erst einmal recht anstrengend an. Auf jeden Fall alles andere als ein leckerer Coupe mit etwas Rahm oben drauf. Doch darauf möchte ich später noch eingehen. Aber bleiben wir erst einmal dabei, was Paulus in dieser Gemeinde in Thessaloniki alles beobachtet hat. Er sieht in der Gemeinde die Wüste und verschliesst davor nicht die Augen.

Und ich glaube, dass genau hier die erste Lektion von Paulus liegt. Wir sollen der Realität ins Auge sehen. Verdrängen oder leugnen macht das Problem nicht besser. Wir können in unseren Fantasien der Wüste entfliehen, doch die Realität wird uns immer wieder einholen. Was für Wüstenmomente erwähnt nun Paulus hier?

- Vers 12: Er sieht die Gefahr, dass Respektlosigkeit gegenüber den Gemeindeleitern droht (Vers 12).
- Vers 13: Er beobachtet die Tendenz zur Undankbarkeit ihnen gegenüber. Er sieht, dass der Frieden in Gefahr ist (Vers 13).
- Vers 14: Er nimmt wahr, dass sich Manche faul vor den Aufgaben in der Gemeinde drücken. Er sieht, wie Menschen Angst haben. Er sieht die Schwachen in der Gemeinde und befürchtet, dass sie fallen gelassen werden.
- Vers 15: Er beobachtet, dass Leute aus der Gemeinde Unrecht anderen heimzahlen wollen.

- Vers 16: Er sieht die Traurigen.
- Vers 17: Er sieht den Trend, dass manche das Gebet vernachlässigen, weil es ja doch nichts zu ändern scheint.
- Vers 18: Er beobachtet eine zunehmende Undankbarkeit Gott gegenüber.
- Vers 19: Er nimmt wahr, dass dem Wirken des Heiligen Geistes immer weniger zugetraut wird.
- Verse 20-21: Er stellt fest, dass gegenüber Gottes Wort, das prophetisch treffend in das Leben der Gemeinde hineingesprochen wird, misstrauisch gehört und sogar verachtet wird. Man will sich nichts mehr sagen lassen.
- Vers 22: Und es bewegt ihn, dass man zunehmend bereit ist, das Böse zu dulden.

All das spricht Paulus in diesen wenigen Sätzen an und fordert die Christen nun auf, sich dagegen zu stellen und dieser Entwicklung nicht einfach nachzugeben.

Und in Thessaloniki handelt es sich um eine gute, gar vorbildliche Gemeinde. Paulus lobt sie ausdrücklich und sehnt sich nach ihr. Er erwähnt sogar am Anfang des Briefes, dass diese Gemeinde zum Vorbild für eine ganz Region geworden ist. Aber es sind diese menschlichen Probleme, die selbst in einer guten Gemeinde zu finden sind. Ausnahmslos! Und ich glaube wir, als FEG Schiers bilden hier keine Ausnahme. Auch wir kennen diese menschlichen Probleme und zwischenmenschlichen Nöte.

Was Paulus hier den Thessalonicher schreibt, hört sich nicht unbedingt nach Dessert an, bei dem man sich dankbar und zufrieden zurücklehnen kann, um nur noch zu genießen. Es ist halt doch eine ganz normale Gemeinde. Eine Gemeinde, die die Wüste kennt. Eine Gemeinde, die zwar vorbildlich ist, aber wo es trotzdem immer noch menschtelt. Die zwar vor Gott durch Jesus geheiligt ist – aber deren Mitglieder alles andere als Heilige sind. Wenn wir die Befürchtungen von Paulus anschauen, dann könnte er gerade so gut auch uns, und unsere Situationen gemeint haben.

Auch wir kennen Wüstenmomente in unserem Leben. Dinge, die uns Kopfzerbrechen machen, die uns schmerzen, Anfechtungen, die wir aushalten müssen. Das hört sich alles ziemlich schwierig an, kein Dessert-Leben. Das ist Wüste. Ja, in dieser Wüste ist es heiss und total nicht einladend. Und Paulus möchte, dass wir uns dem stellen. Dass wir dieser Realität ins Auge schauen und sie nicht verdrängen. Denn für ihn ist klar, dass auch in diesen Situationen die Verbindung zu Jesus bestehen bleibt. Jesus hält den Kontakt mit uns – und das ist das Geheimnis im Unterwegssein mit Jesus. Wir sind online mit ihm.

II. Die Verbindung steht

Paulus beschreibt die Menschen dieser Gemeinde als Personen, die Jesus persönlich kennen und mit ihm fest verbunden sind. Das heisst, etwas modern ausgedrückt, Menschen, die mit Jesus online sind. Da besteht diese Verbindung – gerade, oder besonders in diesen schwierigen Momenten. Und ist es nicht so, dass wir gerade in den Wüstenmomenten unseres Lebens, eine solche Verbindung brauchen?

Ich möchte das euch an einem Beispiel aus Kamerun verdeutlichen. In Kamerun gibt es kein funktionierendes Festnetz. Diesen Teil der Technologie hat das Land irgendwie direkt übersprungen. Das Handynetz ist viel praktischer und vermutlich auch einfacher zu unterhalten. Doch nun ist es so, dass weite Teile des Landes nicht bewohnt sind. In den Städten, da gibt es überall Empfang. Doch auf dem Lande ist das eine ganz andere Geschichte. Wenn wir in den Norden gefahren sind, so ca. 250 Kilometer, dann wurde die Natur schnell karg und man sah immer weniger Menschen. Vereinzelt

konnte man kleine Dörfer sehen und ab und zu sah man einzelne Hirten mit ihren kleinen Herden. Zusätzlich führte die Strasse durch den Nationalpark mit allen möglichen wilden Tieren.

Wenn ich auf dieser Strasse unterwegs war, dann habe ich mich genau erkundigt, wo es keinen Empfang gab. Denn das es unterwegs zu einer Panne kommt – damit musste man rechnen. Also war immer die Frage – wo hat man Netz, und wie kann man sich Hilfe holen. Es war unter Umständen Lebensentscheidend, ob man eine Verbindung hatte oder eben nicht. Zumindest reiste man in den Abschnitten etwas lockerer, wo man diesen Empfang hatte.

Glaube am Montag heisst für mich, dass ich mein Leben führe in der Gewissheit, dass Jesus in jeder Sekunde meines Lebens mit mir in Verbindung steht. Er ist rund um die Uhr erreichbar für mich. Und selbst, wenn hunderttausend Leute gleichzeitig ihre Nachrichten bei ihm loswerden wollen - er ist multitaskingfähig. Ich muss keine Angst davor haben, dass ich nur auf einem Anrufbeantworter lande. Er antwortet. Er pflegt den Kontakt mit mir.

Aber genügt denn diese Verbindung schon, dass Paulus davon schreiben kann, dass wir immer fröhlich sein sollen, nicht aufhören sollen zu beten und für alles dankbar sind? Das hört sich zunächst einmal sehr unmenschlich an. Traurigkeit ist ja schliesslich ein sehr tief liegendes, menschliches Gefühl, das nicht auf Knopfdruck umzuschalten ist. Wir könnten Paulus vorwerfen, dass er diese Wüstengefühle verdrängen möchte. Das ist aber genau nicht der Fall. Als ob wir die Flammen und Schmerzen, die Anfechtung und Bedrängnis einfach fröhlich weglächeln könnten. So blöd ist Paulus nicht. Dann muss es einen anderen Grund für diese Aufforderungen geben. Ich bin davon überzeugt, dass Paulus genau weiss, wer der ist, den er in der Leitung hat. Er ist online mit Jesus, keinem Geringeren.

Wer Jesus in der Leitung hat, darf wissen, dass er den besten Beistand hat, den es überhaupt gibt. Da ist die Wüste nicht auf einmal weg, aber Jesus führt durch, bis auch wieder saftige Weiden kommen. Da sind die Flammen, die uns im Alltag manches Mal ganz schön einheizen nicht erlöschen. Aber Jesus ist auch dieser Situation gewachsen. So können wir jede Lebenslage unseres Alltags, die uns zu schaffen macht, durchspielen. Wenn die Verbindung zu Jesus steht, haben wir den Stärksten und Klügsten an unserer Seite.

Und genau darauf kommt es an. Denn ganz egal, ob Wüste oder Dessert, ob Hitze oder Geniessen – dieser Gott verändert sich nicht. In beiden Lebenssituationen möchte er mit dir und mir sein. Er bleibt derselbe und deshalb können und dürfen wir ihm vertrauen. Über ihn sollen wir staunen und Ihm sollen wir danke sagen. Ja, dieser Gott ist Anbetenswert.

III. Schritte in der festen Verbindung

Paulus schreibt also, dass wir uns der Realität stellen sollen. Dass es in unserem Leben immer wieder Wüste und Dessert gibt. Doch entscheidend ist dabei, dass wir mit Jesus verbunden sind. Doch wieso ist diese Verbindung so wichtig und wie können wir sie pflegen?

Ich möchte versuchen, mit einem Bild, einem Vergleich hier etwas zu verdeutlichen. Als ich in jüngeren Jahren Jungscharleiter war, haben wir in regelmässigen Abständen Seilbrücken und Seilbahnen über Flüsse und Abgründe gespannt. Für die meisten Kinder immer wieder ein Abenteuer und für die Leiter ein etwas angespannter Anlass. Denn bei diesen Aktionen musste die Sicherheit besonders gut beachtet werden. Beim kleinsten Fehler konnte es um Leben und Tod gehen. Trotzdem haben wir uns immer wieder dazu entschieden, diese Anlässe durchzuführen – gerade auch darum, weil die meisten Kinder begeistert waren.

Doch nun zum Vergleich. Bei der Seilbrücke gibt es etwas ganz wichtiges. Es gibt nicht nur das Seil, worauf man steht und das zweite, woran man sich hält. Ganz entscheidend ist das dritte Seil – es ist zuoberst gespannt und hat die höchste Anforderung. Bevor ein Kind auf die Brücke durfte, wurde es

mit einem Karabiner an diesem eingehängt. War es dort einmal eingehängt – konnte nichts mehr geschehen. Egal ob man einen Fehltritt gemacht hatte, die Kraft ausging oder man einfach Angst bekam – Dank diesem Seil hatte man Sicherheit. Zusätzlich hat man auch gemerkt, dass viele Kinder Dank diesem Seil viel mutiger über die Brücke gingen.

Und ich glaube, genauso ist es auch, wenn wir online sind mit Jesus. Wir dürfen unser Leben wie beim Überqueren einer Seilbrücke bei Jesus einhängen. Wenn du dort einmal eingehängt bist, dann darfst du wissen, dass dich dieses Sicherheitsseil halten wird. Vielleicht fragst du dich auch, wie denn das geht? Wie hänge ich mein Leben bei Jesus ein? Ganz einfach – gib Jesus dein Leben. Sag ihm, dass es dir leid tut und bitte ihn um Vergebung für das, was nicht gut ist in deinem Leben. Er ist nicht beleidigt, wenn du ihm diese Sachen sagst. Ganz im Gegenteil. Er freut sich, wenn du dein Leben bei ihm einhängst. Er möchte gerne dein Sicherheitsseil sein.

Und dann, wenn du so eingehängt bist, kannst du anfangen mit dem Loslaufen. Denn aus dieser sicheren Verbindung mit Jesus, sind auch sichere Schritte im Alltag möglich. Dazu fordert Paulus die Thessalonicher mit all den Imperativen heraus. Es sind viele praktische Schritte, die Paulus aufführt. In dieser Verbindung ist es möglich, die Leitung zu respektieren. In dieser engen Gemeinschaft ist es möglich beten zu können und dankbar zu sein. Alle diese Aufforderungen drücken nun diese feste Verbindung zu Jesus aus. Und beim Einhängen mit Jesus ist etwas ähnliches, wie bei der Seilbrücke zu beobachten. Je mehr man erfahren hat, dass dieses Seil hält, umso mutiger wird man – das Vertrauen wächst.

Ich weiss nicht ob deine nächste Woche für dich eher mehr Wüste oder mehr Nachtisch ist. Ich möchte dir aber Mut zusprechen: diese Verbindung zu Jesus bleibt bestehen. Selbst, wenn wir den Halt verlieren sollten, er hält fest. Er ist der starke Held in unserem Leben. Was für ein Vorrecht, ihn in der Leitung zu haben und mit ihm verbunden sein zu können. Möge diese Verbindung immer fester werden.

AMEN!